

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 4: Portugiesische Jugend ; Der Kanton Zürich ; Liturgie und Bildung ; Jugendschriften-Beilage

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

praktizierenden Katholiken an seiner seelischen Struktur erkennen. Er stehe auf ganz andere Art als unsere heutigen Menschen in einem Gefüge. Es gebe bei ihm ein Oben und Unten, eine Mitte, ein Rechts und Links, das bei andern Menschen in ihrer Zerfahrenheit und ihrem Geworfensein nicht gefunden werde. Er meinte, das komme aus dem Vollzug und Mitvollzug der Messe mit ihrer starken Betonung die-

ser Koordinaten. Ich antwortete, man müßte noch mehr aus dem Gesicht lesen können, ob wir wirklich in der Liturgie Angesicht zu Angesicht vor Gott stehen, denn ein solches Hineinschauen muß sich allmählich abbilden, indem wir »alle spiegeln die Herrlichkeit des Herrn mit unverhülltem Angesicht und umgestaltet werden zu immer größerer Herrlichkeit durch den Geist des Herrn« (2. Cor. 3, 18).

U M S C H A U

FRIEDRICH WILHELM FOERSTER

*Ein erfolgreichster Erzieher und Volkserzieher ver-
lendet am 2. Juni sein 85. Lebensjahr.*

Er wird von der westlichen Kulturwelt eine Festschrift in Empfang nehmen, hat aber in seinen *Memoiren »Erlebte Weltgeschichte 1869—1953«* (Verlag Glock und Lutz, Nürnberg, 1953) selbst ein Werk verfaßt, das nochmals alle seine Gedanken und Fragen zusammenfaßt. Es wirkt wie ein Anschauungsunterricht für alle religiösen, kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen, nationalen und internationalen Belange politischen Lebens seit 1870.

Der Sohn des Direktors der Berliner Sternwarte wurde als Redaktor der Zeitschrift »Ethische Kultur« wegen Kaiserbeleidigung zu drei Monaten Festung verurteilt; mußte sich deswegen in Zürich habilitieren. Hier fing er seine ethischen Kurse an, bekam wegen »katholisierender Tendenz« keine Professur; wurde nach Wien und München berufen, unter Eisner bayerischer Gesandter in Bern, als erster von der Naziregierung ausgebürgert. Die Nazi haben alle seine Bücher (33 Werke und Schriften, von der Unzahl von Artikeln und Vorträgen abgesehen, die Millionenauflagen erreichten und teilweise in alle lebenden Sprachen übersetzt wurden) verbrannt und die Bibliotheken von ihnen »gereinigt«. Aus Paris rettete ihn der portugiesische Ministerpräsident Salazar durch seine Einladung nach Lissabon vor den Schergen der Nazis. Heute ist der fast erblindete und in äußerst ärmlichen Verhältnissen lebende Mann in New York mit der Herausgabe seiner Werke beschäftigt. Er brachte sich bewußt und sehenden Auges zum Opfer, opferte alles Hab und Gut, setzte seine sozial sehr gesicherte Existenz aufs Spiel (so daß er heute als Greis in Armut und Not weiterarbeiten muß), um immer wieder seine warnende und beschwören-

de Stimme zu erheben. Am Ende seiner erlebten Weltgeschichte schreibt er:

»Es kann keinen Frieden geben ohne jene geheiligte Selbstbegrenzung, durch die wir allein zur Verständigung kommen können; nur unser eigenes Opfer kann fremde Selbstsucht beschämen und die christliche Taufe unseres ungereinigten Selbstgefühls verleiht uns die hohe Sprachkunst, durch die wir uns Gehör in fremde Welten zu dem Wunsch nach Verwirklichung einer höheren Stufe des Menschenverkehrs zu schaffen vermögen.«

Der Grundakkord aller seiner Werke ist gleich. Alle kommen aus demselben Zentrum, aus dem das Buch »Christus und das menschliche Leben« entstand. Er kam aber von der Wissenschaft und dem griechischen Humanismus her. Seine Bekehrung zum Christentum konnte nicht beim Protestantismus bleiben, »weil ich durch alle Selbstbeobachtungen und Lebenserfahrungen zu tief von der Unzuverlässigkeit des natürlichen Guten im Menschen beeindruckt worden war. Mein Abflug von der freigeistigen Position wurde darum so energisch, daß ich weit jenseits der protestantischen Welt zum Landen kam«. Aus dieser Erkenntnis heraus schrieb er alle seine Bücher, derart, daß er immer vom Leben selbst ausging und durch dieses und seine ihm und den Menschen innewohnenden Kräfte, deren Abhängigkeit vom überirdischen Licht erklärte. Weil er Christus als Gesetzgeber des Lebens betrachtet, zeigt er Ihn vom Leben und dessen Bedürfnissen aus. Mit Recht sagt Romano Guardini in seinem Buch »Macht«:

Wir müssen wieder an das Wesen des Seienden herankommen... Eine Hilfe dazu leisten die... immer noch nicht übertrroffenen Schriften von Friedrich Wilhelm Foerster »Lebenskunde« und »Lebensführung«.

Die Überzeugung, daß Rückkehr zum Leben auch Rückkehr zu Christus bedeute, durchzieht sein pädagogisches Schrifttum. Im Alter von dreißig Jahren wurde er überzeugter Christ. Im Freiburger Münster, in den mittelalterlichen Kirchen des Elsaß verspürte er die Heimat der Seele. Bei aller Anerkennung einer in der Kirche verwalteten absoluten Wahrheit blieb er doch vor den Toren Roms stehen. Er wollte seine Aufgabe in der von Rom getrennten Welt mit aller Sammlung erfüllen.

Foerster beschäftigte sich dauernd mit den geistigen Grundlagen des Lebens, bekannte sich zu einer *politischen Ethik* und zu einem an sittlichen Maßstäben gemessenen Geschichtsbild. »Was nützt alle Erziehung, wenn man die Politik der Unterwelt überläßt?« Für den Erzieher Foerster steht die Schuldfrage der politischen Entwicklung im Mittelpunkt seiner Überlegungen. Um das eigene Nest zu reinigen, nicht um es zu beschmutzen. Seine scharfe Kritik kam aus lebendiger Anteilnahme am deutschen Geschick. Er kann Frantzens Hauptwerke »Deutschland und der Föderalismus« und »Deutsche Weltpolitik« nicht genug hervorheben, angesichts deren Richard Wagner schrieb: »Für diese Bücher sollten Lehrstühle an allen deutschen Universitäten errichtet werden, aber es ist schon zu spät. Ich sehe für die Mitte des kommenden Jahrhunderts den Rückfall der Menschheit in barbarische Zustände voraus.«

In seinem weitgesteckten Interessenkreis kannte Foerster die Arbeiterbewegung genau so wie den Stand des pädagogisch-philosophischen und politischen Lebens. Er selbst war ein überall Gekannter und Gesuchter. Er hatte Unterredungen mit Reichskanzler Graf Hertling und Nuntius Pacelli, mit Masaryk und Benesch, Schuschnigg und Kaiser Karl, mit Roosevelt, Chamberlain und den führenden Franzosen; er hatte Freunde unter dem Episkopat wie unter der Generalität, stand in freundschaftlicher Beziehung zu Führern des geistigen Lebens. Er kannte Lenin persönlich und erkannte in ihm den Führer in eine neue Welt, den Vollstrecker einer weltgeschichtlichen Rache, auf die sich der russische Revolutionär in größter Ruhe vorbereitete. Als die deutsche Regierung 1917 beschloß, Lenin in einem plombierten Wagen durch Deutschland nach Rußland reisen zu lassen, protestierte Foerster gegenüber dem deutschen Gesandten in Bern und schrieb ihm: »Die Konsequenzen werden Sie eines Tages mit Staunen und Schrecken erleben.«

Foersters Lebensfrische, der nie versiegende Humor und sein Wissen erstaunten. Selbst von Arbeit überlastete Staatsmänner fanden meistens die notwendige halbe oder ganze Stunde, um ihm aufmerksam zuzuhören, wenn er ihnen eine bestimm-

te Situation und ihre psychologischen Folgen klarlegte, oder sie vor diesem oder jenem Schritt warnte.

Wie sehr manchmal selbst Kirchenfürsten dem »Seienden«, wie Guardini sagt, also der Wirklichkeit fern sind, zeigt der ständige Briefwechsel, den der Fürstbischof von Salzburg, Msgr. Dr. Waitz, mit Foerster unterhielt. Er gab von derartigen Briefwechseln und Unterredungen nur sehr selten Kenntnis, aber »die Hartnäckigkeit, mit der dieser ausgezeichnete Mann alle meine wohlbegründeten Warnungen vor den Nazis nicht nur in den Wind schlug, sondern sogar als eine beleidigende Unterschätzung der katholischen Widerstandskräfte bezeichnet«, kann ihn zur Zitation einiger Sätze hinreißen.

Das neue Deutschland wird sich mit diesem seinem Sohn aussöhnen müssen und ihm alle Ehre erweisen, will es nicht, daß ein Fragezeichen über der geistigen Entwicklung des neuen Bundesstaates stehen bleibt. Immerhin ist ein neues Deutschland im Keimen. Wenn ein ehemaliger SS-Führer »die Ideale Friedrich Wilhelm Foerstern ins Leben pflanzen« will, so ist das ein nicht zu über-, auch nicht ein nicht zu unterschätzendes Zeichen. (tt)

KATHOLISCHER LEHRERVEREIN DER SCHWEIZ

Leitender Ausschuß. Sitzung 12. Mai 1954, Luzern.

1. *Mein Freund.* Es wird Bericht erstattet über den Inhalt, die Ausstattung und den Stand der Arbeiten für den Schülerkalender »Mein Freund« Jahrgang 1955.
2. *Reisekarte.* Der Versand ist vollzogen.
3. *Schweizer Schule.* Die Verhandlungsgegenstände der Werbeversammlung werden zur Kenntnis genommen und besprochen. Verschiedene Anträge des Redaktors erhalten die nachgesuchte Genehmigung.
4. *Die Zentralkomitee-Sitzung für 1954* wird festgesetzt auf den 3. Juni 1954 ins Kath. Gesellenhaus Wolfbach, Zürich. Zentralpräsident und Aktuar treffen die organisatorischen Maßnahmen.
5. *Jahresversammlung 1954.* Der LA stellt dem Zentralkomitee den Antrag, die Jahresversammlung am 3./4. Oktober 1954 in Solothurn abzuhalten.
6. *Besuchte Tagung:* Es erfolgt die Berichterstattung über die Tagung vom 21.—24. April 1954 in Aachen, durchgeführt vom Kath. Lehrerverbände Nordrhein-Westfalen.
7. Man berät und erledigt einige Geschäfte zu: Befreundete Verbände, Unesco, Zwysigstiftung und Zwysigfeiern, Unterstützungsgesuche usw.

Der Aktuar: F. G. Arnitz.

HILFSKASSE

Eingegangene Gaben vom 1. Dez. 1953 bis 31. Mai 1954:

Vom Kath. Schulverein Graubünden,	
Ergebnis von Tellersammlungen . . .	Fr. 116.10
Von Sekt. Rheintal der kath. Lehrerinnen, freiwillige Sammlung . . .	Fr. 110.—
Sekt. Solothurn des kath. Erz.-Vereins	Fr. 50.—
Sekt. Obwalden, Tischsammlung . . .	Fr. 50.—
Dr. B. in N.	Fr. 20.—
Ungenannt	Fr. 6.—
A. G. in W. und V. F. in Tr. à Fr. 5.—	Fr. 10.—
O. W. in S.	Fr. 3.45
J. B. in H.	Fr. 3.—
H. Sch. in H.; M. St. in O., 2 × 2.—	Fr. 4.—
Total	Fr. 372.55

Allen edlen Spendern ein herzliches Vergelt's Gott. Weitere Gaben nimmt dankbar entgegen die Hilfskassakommission, Postcheck VII 2443, Luzern.

An unsere Mitglieder im Kanton Luzern!

Das neue Erziehungsgesetz verpflichtet die Lehrpersonen, eine Berufshaftpflichtversicherung abzuschließen. Sie können dieser Pflicht nachkommen bei unserer Hilfskasse, die seit Jahrzehnten mit der »Konkordia« A. G. für Versicherungen, Agentur der Basler Lebensversicherungsgesellschaft, einen Haftpflichtversicherungs-Vertrag für die Mitglieder besitzt. Durch Einzahlung von Fr. 2.50 Prämie auf Postcheck VII 2443, Luzern, Hilfskasse des Kath. Lehrervereins der Schweiz, sind die Mitglieder gegen alle Haftpflichtansprüche versichert. Die Versicherung beginnt mit der Prämienzahlung und endet am 31. Dezember des laufenden Jahres.

Die Hilfskassakommission.

SCHULFUNKSENDUNGEN ZWEITE JUNIHÄLFTE 1954

Erstes Datum jeweils Morgensendung (10.20 bis 10.50 Uhr). Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30—15.00 Uhr).

18. Juni, nachmittags, *Das Leben an der Schneegrenze*. Dr. Heinrich Jenny-Lips, Zürich, erzählt vom Kampf der Flora an der Schneegrenze, womit er vielen Schulen, die vor einer Schulreise in die Bergwelt stehen, eine willkommene Einführung in die Alpenflora geben wird.

21. Juni, nachmittags, *Unser Gotteshaus*. In einer Hörfolge von Ernst Grauwiller, Liestal, wird die Kirche von Ziefen (Baselland) mit ihrer »Pestglocke«, den Fresken, kirchlichen Bräuchen und andern in lebensvollen Bildern dargestellt. Mit dieser Sendung ist zugleich ein *Wettbewerb* verbunden, der die Schulen anregen will, das Gotteshaus

ihres Dorfes oder Quartiers unterrichtlich zu erfassen. Alles Nähere hierüber ist ersichtlich aus der Schulfunkzeitschrift.

16. Juni/23. Juni: »Ja, das Kätzchen hat gestohlen...« Ernst Segesser, Wabern, führt die Hörer ein in die Werke des Dichters Friedrich Hebbel, wobei Gedichte und Begebenheiten aus dem Leben des Dichters im Mittelpunkt der Sendung stehen.

22. Juni/2. Juli: *Telephoniere richtig!* Mit einem »vergnüglichen Höflichkeitsunterricht« führt Jürg Amstein, Zürich, die Schüler ein in die Kunst des Telephonierens.

24. Juni/28. Juni: »*Bauernhochzeit*« von Pieter Bruegel, eine Bildbetrachtung von Dr. Robert Stoll, Basel. Das prächtige, farbenfrohe Original hängt im Kunstmuseum zu Wien. Die erstklassigen Reproduktionen des Bildes sind wiederum erhältlich durch entsprechende Einzahlungen an die Lokale Schulfunkkommission (Bildbetrachtung) Basel, Postcheck V 12635. Ab 10 Stück 20 Rappen pro Bild.

25. Juni/30. Juni: »*In einem Bächlein helle...*« Musikalische Sendung von Dr. Rudolf Witschi, Bern, über das Lied »Die Forelle« und die Variationen des Forellenquintetts von Franz Schubert.

E. Grauwiller.

AUS KANTONEN UND SEKTIONEN

ZUG. Ein schöner Schulschluß. Nach gut abgeschlossenen Prüfungstagen bereiteten die verschiedenen Primar- und Sekundarschulen Zugs in gemeinsamer Zusammenarbeit der Bevölkerung einen überaus freudigen Schlußakt im Theatercasino, unserm Musentempel. Nach mehreren auswendig gut vorgetragenen Liedern des vereinigten Schülerinnenchores und einer anerkennenden Ansprache des Schulpräsidenten, Herrn Ständerat Dr. A. Lusser, führte die Schule Oberwil-Zug ein von Fräulein Elsa Bossard, unserer produktiven Dichterin, nach einem Märchen von Arndt verfaßtes, allerliebstes Stück »Frühling« auf. Die neue Schule Guthirt führte sich mit einem Heimatspiel »Mein Schweizerland«, von P. Maurus Carnot, in guter Deklamation sehr ansprechend ein. Inhalt des Stückes ist die Versöhnung der Stände. — Die Mädchenschulen von Maria Opferung gefielen außerordentlich durch ihre »Volkslieder«, die sie in anmutigen Reigen vortanzten. Man sah dieser Produktion wohl an, daß die Turnlehrerin, Fräulein Getrud Scherrer, sich bei einem längeren Wiener Aufenthalt in ihrem Fache vervollkommen hat. Ein Kinderspiel, verfaßt von der Lehrerin Marie Klaus, zeigte eine ulkige Schulstunde: »Bi de jüngste Studente«. — Die Schule Neustadt schoß den Vogel ab mit